

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 10

Artikel: An der Demarkationslinie
Autor: Sievert, Kaj
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Demarkationslinie

Von Kaj Sievert, Baden

Am 27. Juli 1953 unterzeichneten die Kriegsparteien in Panmunjom das Waffenstillstandsabkommen und beendeten den Koreakrieg, der auf beiden Seiten über 2,5 Millionen Tote forderte (vgl. Kasten). Das Abkommen sah unter anderem die Bildung einer militärischen Pufferzone quer durch die koreanische Halbinsel vor. Diese rund 250 Kilometer lange und 4 Kilometer breite Demilitarisierte Zone (DMZ) zerschneidet das Land in etwa entlang des 38. Breitengrades. In der Mitte der DMZ verläuft die effektive Grenzlinie zwischen dem kommunistischen Norden und dem kapitalistischen Süden: die Militärische Demarkationslinie (MDL). Für lange Zeit war Panmunjom der einzige Ort auf der koreanischen Halbinsel, in dem sich die beiden verfeindeten Staaten zu offiziellen Gesprächen trafen. Der Autor hatte die Möglichkeit, die Joint Security Area (JSA) und das Swiss Camp der Neutral Nations Supervisory Commission (NNSC) in Panmunjom zu besuchen (vgl. Kasten).

Bereits während des Landeanfluges auf Kimpo, den internationalen Flughafen von Südkoreas Hauptstadt Seoul, kann man sichtbare Anzeichen für die Spannungen mit dem nördlichen Nachbarn entdecken: «Hawk»-Fliegerabwehrstellungen in der Anflugschneise und hohe, bewachte Zäune rund um die Landepisten und den Flughafen.

Am Flughafen werde ich von Hauptmann Manuel Willi, Quartiermeister der schweizerischen Mission der NNSC in Panmunjom sowie von einem südkoreanischen Fahrer abgeholt. Hauptmann Willi, ein Offizier der Fallschirm Aufklärer Kompanie 17, ist seit dem Frühjahr 1997 Mitglied der NNSC. Nach dem Abschluss seines Studiums bot sich die Möglichkeit eines 12-monatigen Einsatzes. Er ist während meiner Zeit an der Grenze mein Begleiter.

Fahrt entlang der befestigten Grenze

Die unsichtbare Präsenz Nordkoreas bleibt auch auf der Fahrt Richtung Norden bestehen. Ich erlebe die Fahrt wie das Eintauchen in eine andere, fremdartige Welt. Es liegt nicht an der Vegetation. In ihren kalten Winterfarben gleicht sie nämlich derjenigen der Schweiz. Es ist auch nicht die Kultur, die sich



Nordkoreanischer Beobachtungsposten in der JSA. Die vielen Beobachtungskameras sind gut erkennbar.

während der Fahrt auf dem mehrspurigen «Highway One», der «Autobahn der Wiedervereinigung», nur durch die Hangul-Schriftzeichen ausdrückt. Es ist die allgegenwärtige Präsenz des Militärs. Beidseits der Autobahn sind getarnte, mit Soldaten besetzte Haubitz- oder Fliegerabwehrstellungen eingegraben. Einige Zufahrten zu diesen Stellungen sind mit grossen Sichtschutzwänden gegen den Norden hin abgeschirmt, um dem Gegner das Aufklären der Zufahrten zu erschweren. Eine Zeitlang fahren wir parallel zum Fluss «Han». Nordkorea liegt auf der gegenüberliegenden Seite. Das Flussufer ist mit einem zirka drei Meter hohen, massiven Zaun befestigt. In regelmässigen Abständen wurden Unterstände errichtet, auf deren Dächern Suchscheinwerfer montiert sind. Bewaffnete südkoreanische Soldaten patrouillieren dem Zaun entlang. Hauptmann Willi macht mich auf mehrere Lautsprecheranlagen in der Grösse kleiner Einfamilienhäuser aufmerksam, die auf nahen Hügeln stehen. Diese südkoreanischen Anlagen beschallen jede Nacht das gegenüberliegende Flussufer mit Regierungspropaganda. Weiter erzählt er mir, dass der Norden dieselben Mittel einsetzt. Er verspricht mir, dass ich während meines Aufenthaltes im Swiss Camp in der DMZ noch die Gelegenheit haben werde, die Propaganda Nordkoreas «geniessen» zu können. Nach einer rund halbstündigen Fahrt erreichen wir einen Ort vor einer alten Brücke, mit einem grossen Parkplatz, einem Restaurant und einem kleinen Kriegsmuseum. Dies ist der erste Checkpoint auf dem Weg zur Grenze.

«Bridge of Freedom»

Unser Auto reiht sich in eine stehende Kolonne vor der «Bridge of Freedom» ein. Vor uns steht ein mächtiger «Humvee» der «United States Forces of South Korea» (USFSK). Wir müssen warten, da die Brücke nur einspurig

befahren werden kann. Auf dem Parkplatz stehen einige Privatwagen. Dieser Platz ist der äusserste Punkt, den die Bewohner Südkoreas auf dem Weg nach Panmunjom ohne Bewilligung erreichen können. Die vor uns liegende «Bridge of Freedom» kam zu ihrem Namen, als 1953 rund 13 000 Kriegsgefangene aus dem Norden über die Brücke in die Freiheit marschierten. Die einzige Strasse nach Panmunjom führt über die ehemalige Eisenbahnbrücke, die den Fluss «Imjin» überspannt.

Bevor wir über die einspurige, mit Holzbrettern ausgelegte ehemalige Eisenbahnbrücke fahren können, werden wir am Brückenkopf, dem Checkpoint «Alpha», kontrolliert. Ein kurzer Blick der Wache auf die kleine Fahne der NNSC auf der linken Seite des Fahrzeuges sowie ein schneller Blick in das Wageninnere und wir werden durchgelassen. Wir setzen unsere Fahrt in Richtung Grenze fort. Bald kommen wir an einem Lager des südkoreanischen Militärs vorbei, und ich sehe, wie etwa 40 bis 50 Soldaten auf einem Vorplatz «Teakwondo», die koreanische Variante des japanischen Karate, trainieren. Wie ich später erfahre, ist jeder Angehörige der «1st ROK Division» (1. Division der koreanischen Republik), die an der Grenze stationiert ist, im Teakwondo ausgebildet.

Starke Militärpräsenz an der DMZ

Die Präsenz des südkoreanischen und amerikanischen Militärs wird immer stärker. Nur selten begegnet man noch einem Zivilisten. Während der Fahrt zum Checkpoint «Bravo», dem zweiten von insgesamt drei Kontrollposten bis zur Grenze, sehe ich auf mehreren Hügeln Beobachtungsposten. Es scheint, dass nahezu auf jeder Anhöhe im Grenzgebiet zur DMZ eine militärische Installation errichtet wurde. Die Zufahrt zum Checkpoint «Bravo» wurde mit Hindernissen, die in der



Hauptmann Willi vor dem Swiss Club in Swiss Camp in Panmunjom.

Waffenstillstandsabkommen

Das Waffenstillstandsabkommen vom 27. Juli 1953 sah die Bildung von drei Kommissionen vor:

1. MAC (Military Armistice Commission)
2. NNSC (Neutral Nations Supervisory Commission)
3. NNRC (Neutral Nations Repatriation Commission)

Während die für den Austausch von Gefangenen verantwortlichen NNRC im April 1954 aufgelöst werden konnte, bestehen die MAC und die NNSC noch heute. Die NNSC setzte sich ursprünglich aus vier im Koreakrieg neutralen Staaten (Schweden, Polen, die Tschechoslowakei und die Schweiz) zusammen. Die Tschechoslowakei ist heute nicht mehr dabei.

In der MAC sind alle verfeindeten Parteien des Waffenstillstandsabkommens, die United Nations Command (UNC) einerseits und die nordkoreanische Armee sowie die chinesische Freiwilligenarmee andererseits, vertreten.

Aufgabe und Geschichte der NNSC

Das Waffenstillstandsabkommen wies der NNSC Kontroll-, Beobachtungs-, Inspektions- und Untersuchungsfunktionen zu. Hauptauftrag: Durch Überwachung verhindern, dass die Vertragspartner das Kriegspotential (Truppen und Material) verstärken. Die Berichte wurden an die MAC weitergeleitet. Die Überwachung erfolgte durch Inspektionsteams, die in zehn verschiedenen Einflughäfen stationiert waren. Während sich die Südseite zu Beginn der Inspektionen an die Abmachungen hielt, verstieß die Nordseite ständig dagegen. Dies führte zu Spannungen zwischen den Waffenstillstandsparteien und wirkte sich negativ auf die Arbeit der NNSC aus. Die NNSC konnte ihre eigentliche Aufgabe daher nie richtig

ausführen. Verschiedene Versuche, der NNSC neue Aufgaben zu geben, scheiterten und sind zur Zeit auch nicht denkbar. Nach drei Jahren musste die NNSC ihre Inspektionsteams nach Panmunjom zurückziehen. Seit 1991 weigert sich Nordkorea, in der MAC mitzuwirken. Die Kontakte zwischen den Waffenstillstandsparteien sind deshalb sehr spärlich geworden, doch konnte sich die NNSC als alternativer Kommunikationskanal zur MAC weiterhin nützlich machen.

Heute, das heisst seit dem Boykott der nordkoreanischen Seite gegenüber dem MAC und der NNSC, lässt sich die Aufgabe des NNSC gemäss Div Suter wie folgt definieren:

- durch fortgesetzte Präsenz am 38. Breitengrad den Bestand des Waffenstillstandsabkommens sichtbar machen, bis die durch ihr Mandat verpflichtete NNSC durch ein Friedensabkommen ersetzt wird.
- ausländische Delegationen (jährlich rund 1000 Besucher) im Swiss Camp empfangen und vor Ort aus neutraler Sicht über die Lage informieren.

Die schweizerische Delegation der NNSC, die bis 1956 rund 100 Mitglieder umfasste, besteht gegenwärtig aus fünf Offizieren. Die Funktionen sind:

- Delegationschef (Rang Divisionär / dieser Posten wird durch das EDA besetzt)
- Stellvertreter des Delegationschefs (Rang Oberst)
- Sekretär (Rang Hauptmann)
- Quartiermeister (Rang Hauptmann)
- Camp Officer (Rang Hauptmann).

Wer sich für eine Stelle in Südkorea interessiert, kann sich in der Abteilung für Friedenserhaltende Operationen (AFO) in Bern erkundigen.

wirtschaften. Kurz vor Erreichen des Checkpoint «Charlie» passieren wir das Camp der «Quick Reaction Force», jener Einheit, die im Falle einer Bedrohung die schweizerische und schwedische Mission der NNSC evakuieren müsste.

Das Swiss Camp der NNSC befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der schwedischen Mission. Es liegt auf einem leicht bewaldeten Hügel und ist nur wenige Schritte von der MDL entfernt.

In Panmunjom befindet sich die sogenannte «Joint Security Area» (JSA). An diesem Ort stehen sich süd- und nordkoreanische Soldaten direkt gegenüber. Obwohl sich die Vertreter beider Staaten seit einiger Zeit auch gelegentlich an anderen Orten treffen, bleibt die JSA die einzige Schnittstelle zwischen dem kommunistischen Norden und dem kapitalistischen Süden auf dem Landweg. Bis 1976 konnten sich die militärischen Vertreter beider Seiten mehr oder weniger frei in der JSA bewegen. Dies änderte sich, als bei einem Zwischenfall zwei amerikanische Offiziere von nordkoreanischen Soldaten mit Äxten niedergemetzelt wurden. Seither ist die JSA durch eine klare Linie getrennt.

Barackendorf auf der Grenzlinie

In den Militärbaracken in der JSA befinden sich die Konferenzräume, in denen sich verschiedene Organisationen wie die NNSC, die MAC und das Rote Kreuz treffen. Das Besondere an diesen länglichen, rechteckigen Baracken ist, dass sie genau auf der MDL aufgestellt wurden. So können sich die nördlichen und die südlichen Delegationen treffen, ohne ihr jeweiliges Territorium zu verlassen. Das schwarze Mikrophonkabel verläuft genau auf der MDL.

An der Stirnseite der quer zur MDL angeordneten Baracken haben Nord- und Südkorea ihre «Empfangshäuser» aufgebaut. Zur Zeit scheint gerade ein «Wettbewerb» im Gange zu sein, wer das schönere und zudem höhere Gebäude in der JSA hat.

Während des Rundganges in der JSA waren wir den nordkoreanischen Grenz- und Beobachtungsposten so nahe wie es sonst nirgends möglich wäre. Alle unsere Bewegun-

Strasse stehen und die eine gerade Durchfahrt verunmöglichen, erschwert. Wir nähern uns der Wache und halten an. Unser Fahrer steigt aus, geht in das Wachhaus und kommt mit seiner Waffe zurück. Hinter dem Checkpoint «Bravo» sind alle Soldaten bewaffnet. Langsam rollt der schwarze Wagen wieder an, und wir nähern uns der südlichen Grenzlinie der DMZ. Die 4000 Meter breite Pufferzone wird in der Mitte durch die MDL getrennt. Diese zieht sich in etwa dem 38. Breitengrad entlang und erstreckt sich über die gesamte Halbinsel. Der Verlauf der MDL wird durch verrostete Metallschilder, die ungefähr alle 200 Meter aufgestellt sind, markiert. Die Bezeichnung «Demilitarisierte Zone» ist nicht ganz wörtlich zu nehmen, da gemäss Abkommen beide Seiten in ihrem Streifen Patrouillen zur Überwachung einsetzen dürfen. Dies wird beiderseits täglich praktiziert. In der Vergangenheit kam es öfters zu kleineren Feuergefechten, wenn die Soldaten auf ihren Patrouillen zu nahe an die MDL oder sogar irrtümlich auf die feindliche Seite gerieten.

Der Eintritt in die DMZ geschieht mit der Durchfahrt eines Torbogens. Diesem Tor, das einem mittelalterlichen Burgtor ähnlich sieht, ist ein massiver Betonklotz aufgesetzt. Muss die Strasse gesperrt werden, sprengen die Wachen die Stützen des Klotes, der dann durch seinen Fall die Durchfahrt verstopft. Die gesamte Grenzlinie der DMZ ist mit einem Zaun gesichert. Der Zaun wird in der Nacht beleuchtet, ist vermint und angeblich elektrisch geladen. Der Sandboden in der Zone vor dem Zaun ist fein säuberlich geharkt, damit allfällige Spuren eines Eindringlings sofort erkennbar wären. Auch hier sind von der Strasse her mehrere Wachtürme erkennbar. Damit das Gebiet vor dem Zaun gut überblickbar ist, ist wenig Vegetation vorhanden.



Über diese Brücke «Bridge of No-return» schritten nach dem Krieg die Kriegsgefangenen beider Seiten beim Austausch.

gen und Handlungen wurden mit grossen Ferngläsern von mindestens einem Ort aus genaustens beobachtet und verfolgt. Vermutlich wurde unser Aufenthalt in der JSA exakt protokolliert. Wir wurden auch fotografiert. Auf einem kleinen Hügel beim «Observation Point 5» bietet sich uns ein guter Überblick über das Tal und das Gebiet der DMZ rund um Panmunjom. Man erkennt in einiger Entfernung das ehemalige tschechische und polnische Camp der NNSC auf der nordkoreanischen Seite der DMZ. Nach dem Mauerfall in Deutschland und den politischen Veränderungen in Osteuropa fühlten sich die Nordkoreaner von ihren ehemaligen kommunistischen Partnern offenbar nicht mehr wirksam vertreten. Im April 1993 musste sich die tschechische Delegation auf Druck Nordkoreas zurückziehen. Hierauf forderte Nordkorea auch Polen auf, seine Delegation abzuziehen. Nach einem nordkoreanischen Ultimatum im Februar 1995 blieb der polnischen Delegation nichts anderes übrig als ihr Camp in Panmunjom zu verlassen. Heute erfüllt Polen seinen NNSC-Auftrag, der nur vom Auftraggeber, den Vereinten Nationen, zurückgezogen werden kann, von Warschau aus. Damit Polen das NNSC-Mandat weiterhin erfüllen kann, reist alle drei Monate eine polnische Delegation von Warschau via Seoul nach Panmunjom.

Von unserem Hügel aus ist das ebenfalls in der DMZ liegende nordkoreanische Kijong-dong oder «Propaganda Village» gut sichtbar. Mit dem Fernglas suche ich die Umgebung des Dorfes ab, kann aber keine Menschen-

seele entdecken. Das sei nicht verwunderlich, meint Hauptmann Willi, denn es würden überhaupt keine Leute in diesem Dorf wohnen. Allerdings würden jeden Abend zur immer gleichen Zeit überall die Lichter angehen. Beim «Propaganda Village» steht außerdem ein riesiger zirka 150 Meter hoher Stahlmast mit einer gewaltigen nordkoreanischen Flagge. Offensichtlich hat an dieser Grenze alles ein Gegenstück auf der anderen Seite. Die südkoreanische Flagge im «Freedom Village» steht in ihrer Grösse der nordkoreanischen keineswegs nach, obwohl ich mir habe sagen lassen, dass die südkoreanische Flagge kleiner sei. Die riesigen Masten und Flaggen sind aus dem Bestreben entstanden, die Überlegenheit des eigenen politischen Systems anhand der Grösse der Nationalflagge und der Höhe des Flaggenmastes beweisen zu wollen.

Nach dem Besuch beim «Observation Point 5» gehen wir zur «Bridge of No-return». Über diese Brücke schritten zwischen 1953 und 1954 Tausende von Kriegsgefangenen beider Seiten, die unter der Aufsicht der Neutral Nations Repatriation Commission (NNRC) ausgetauscht wurden.

Beim kurzen Marsch zurück in das Swiss Camp frage ich Hauptmann Willi über sein Engagement in der NNSC. Er erzählt mir, dass er schon immer in Gedanken mit einem solchen Einsatz gespielt habe. Nach seinem 12monatigen Einsatz in der Schweizer Delegation zieht er eine positive Bilanz für seine Zeit in Asien. Allerdings betont er, dass ein solcher Einsatz nicht jedermann Sache sei.



Solche verrostete Metallschilder markieren die effektive Grenzlinie.

Nach einem kurzen Fussmarsch verlassen wir via eine kleine Holzbrücke die Joint Security Area und damit die einzige «Grenzstation» zwischen Nord- und Südkorea. Somit bleibt Panmunjom Symbol des noch nicht beendeten Kalten Krieges in Asien.



Geschichte des Koreakrieges

1910–1945	Besetzung Koreas durch Japan.
9. August 1945	Russische Truppen marschieren in die Mandschurei ein.
15. August 1945	Korea wird entlang des 38. Breitengrades in eine russisch und eine amerikanisch kontrollierte Zone aufgeteilt.
14. November 1946	UN-Resolution verlangt den Abzug ausländischer Truppen aus Korea unter der Aufsicht einer Überwachungstruppe und anschliessende freie Wahlen.
8. April 1947	Beginn Abzug der US-Truppen.
10. Mai 1947	Wahlen in Korea. Syngman Rhee wird Präsident des südlichen Teils und Kim Il Sung gründete die Volksrepublik von Nordkorea.
15. August 1947	Übergabe der US-Militärregierung an die Vertreter von Südkorea
29. Juni 1949	Abzug der letzten US-Truppen von Südkorea.
25. Juni 1950	Sieben nordkoreanische Sturmtruppe-Divisionen, eine Panzerbrigade, zwei autonome Infanterieregimenter unter der Führung des Generals Chai Ung Jun den eröffnen den Koreakrieg.
26. Juni 1950	Sicherheitsrat der UNO erklärt den Angriff Nordkoreas als Aggression und Friedensbruch. Der US-Präsident Truman erteilt den US-Truppen den Einsatzbefehl.
27. Juni 1950	Uno fordert von Mitgliedstaaten militärische Hilfe an. 16 Staaten sagen zu.
28. Juni 1950	Seoul, Hauptstadt des südlichen Teils, fällt.
30. Juni 1950	Beginn der Unterstützung Südkoreas durch die USA.
5. Juli 1950	Erster Feindkontakt der Amerikaner bei Suwon.
7. Juli 1950	Vereinigte Nationen stellen ein United Nations Command (UNC) unter der Führung von General Douglas Mac Arthur auf.
Juli bis	UNC-Truppen werden bis zu einem Brückenkopf in der Nähe von Pusan im Süden der Halbinsel zurückgedrängt.
14. September 1950	Operation «Chromite», amphibische Landung des UNC bei Inchon. Bildung einer zweiten Front im Rücken der Nordkoreaner. Gleichzeitige Offensive aus der Umklammerung bei Pusan.
29. September 1950	Hauptstadt Seoul wird zurückeroberiert.
1. Oktober 1950	UNC-Truppen überschreiten den 38. Breitengrad, Ausgangslage der nordkoreanischen Invasion.
13. Oktober 1950	Die 1. Rotchinesische Volksbefreiungsarmee tritt auf Nordkoreas Seite in den Krieg ein.
19. Oktober 1950	Piöngjang, nordkoreanische Hauptstadt, wird vom UNC eingenommen.
Okt. bis Nov. 1950	UNC-Truppen rücken bis zum Fluss Yalu im Norden vor.
25. November 1950	30 chinesische Divisionen greifen die UNC-Truppen an. UNC-Truppen ziehen sich bis auf eine Linie südlich von Osan zurück.
25. Januar 1951	Beginn einer Gegenoffensive des UNC und Vormarsch bis zum 38. Breitengrad.
22. April 1951	Frühjahrsoffensive der Chinesen und Durchbruch der Front des UNC. Rückzug des UNC bis südlich von Seoul.
20. Mai 1951	Erneute Gegenoffensive des UNC bis ungefähr auf die heutige Demarkationslinie bei Panmunjom.
Juni 1951 bis	Wechselseitige und verbissene Kämpfe auf der ganzen Front ohne entscheidende Gewinne für beide Parteien.
Juni 1953	Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens in Panmunjom.
27. Juli 1953, 1000	

Der Glaspalast zu Strassburg

Am 25. Mai 1998 hätte er eröffnet werden sollen, der Glaspalast, sich spiegelnd in der ihm vorgelegerten Wasserfläche und zur Aufnahme des Europaparlamentes bestimmt. Frühestens im Herbst wird er bereit sein. 3 Milliarden Franc wird er kosten. Das sind 4 Millionen pro Abgeordneter. 20 000 m² Fläche weist er auf, und nach der Osterweiterung soll er anstatt 626 neu 750 Abgeordnete aufnehmen. Die russische Duma hat die Anzahl Parlamentarier von 1320 auf 450 reduziert. Die EU legt zu. Schliesslich gibt es ja auch mehr als doppelt so viele EU-Bürger als Russen.

Die institutionellen Rechte des Parlamentes sind zwar nach wie vor bescheiden. Gesetze und Haushalt dürfen nur gemeinsam mit dem Rat beschlossen werden. Ausbau ist angesagt, aber noch nicht vollzogen. Dafür hat dieses Parlament drei Standorte: Die Verwaltung steht grösstenteils in Luxemburg. Sie beschäftigt etwas mehr als 4000 Leute. Ein Tagungsstandort steht in Brüssel für sechs zweitägige Sondersitzungen im Jahr. In Strassburg sollen immerhin zehn Sessionen zu je fünf Tagen stattfinden. Während der restlichen über 200 Tage bleibt der Palast ungenutzt.

Der Aufwand beträgt jährlich rund 900 Millionen ECU, das sind immerhin fast 1,5 Milliarden Franken. Das Hin und Her zwischen den drei Arbeitsorten verschlingt allein ein Fünftel des ganzen Haushaltes, und für Mietkosten sind weitere 80 Millionen ECU erforderlich. Von den Diäten der Parlamentarier, aufgepolstert durch happige Spesenentschädigungen, können manche Leute nur träumen. EU-Alitag ...
(BaZ-Dreiland, 9.4.98)

T.E. Itin